

Wm. W. W.

Max Weber Gesamtausgabe

Im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von

Horst Baier, M. Rainer Lepsius,
Wolfgang J. Mommsen, Wolfgang Schluchter,
Johannes Winckelmann †

Abteilung I: Schriften und Reden

Band 10



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Max Weber

Zur Russischen Revolution von 1905

Schriften und Reden 1905–1912

Herausgegeben von
Wolfgang J. Mommsen

in Zusammenarbeit mit
Dittmar Dahlmann



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Redaktion: Rita Aldenhoff – Karl-Ludwig Ay

Die Herausgeberarbeiten wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Werner-Reimers-Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Weber, Max:

Gesamtausgabe / Max Weber. Im Auftr. d. Komm. für
Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte d. Bayer. Akad. d. Wiss.
hrsg. von Horst Baier . . . – Tübingen: Mohr

Abt. 1, Schriften und Reden.

NE: Baier, Horst [Hrsg.]; Weber, Max: [Sammlung]

Bd. 10. Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und
Reden 1905–1912 / hrsg. von Wolfgang J. Mommsen in
Zusammenarbeit mit Dittmar Dahlmann. – 1989

ISBN 3-16-845378-1 Gewebe

ISBN 3-16-845380-3 Ldr.

NE: Mommsen, Wolfgang J. [Hrsg.]

978-3-16-158129-8 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

© 1989 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz und Druck: Gulde-Druck GmbH, Tübingen. Säurefreies Werkdruckpapier von Scheufelen, Lenningen. Bindung von Heinrich Koch, Tübingen. Einbandgestaltung von Alfred Krugmann, Freiberg a. N.

Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Siglen, Zeichen, Abkürzungen	XI
Einleitung	1
Anhang zur Einleitung:	
Chronologische Übersicht über die Ereignisse in Rußland	55
Parteien und Verbände in Rußland 1905/1906	61

I. Schriften

Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland	
Editorischer Bericht	71
Anhang zum Editorischen Bericht:	
S. J. Giwago (S. I. Živago), Rezension von: „Loi fondamentale de l'Empire Russe“	81
Text	86

Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus	
Editorischer Bericht	281
Text	293
Inhalt	293
I. Die allgemeine Politik des Interimsministeriums	295
II. Analyse der allgemeinpolitischen Gesetzgebung des Interimsministeriums	320
III. Die Vollendung der Bürokratisierung der Selbstherrschaft	401
IV. Die „Konstitution“	414
V. Analyse des Dumawahlrechts	445
VI. Die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen des Wahlausfalles	486
VII. Analyse der Dumawahlen	617
VIII. Nach den Wahlen	636
Sinnstörende Druckfehler	680
Nachträge	681

Über Deutschland und das freie Rußland	
Editorischer Bericht	685
Texte	689
O Germanii i svobodnoj Rossii	689
Über die Erneuerung Rußlands	691

II. Berichte über Reden und Diskussionsbeiträge

Zur Rede Alfred Hettners über „Das europäische Rußland. Volk, Staat und Kultur“

Diskussionsbeitrag am 5. Juni 1905 in Heidelberg

Editorischer Bericht	695
Bericht der Heidelberger Zeitung	698
Bericht des Heidelberger Tageblatts	700

Zum 50jährigen Jubiläum der Heidelberger Russischen Lesehalle

Rede am 20. Dezember 1912 in Heidelberg

Editorischer Bericht	701
Bericht des Heidelberger Tageblatts	704
Bericht der Russkija Vedomosti	705

Personenverzeichnis	707
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Literatur	739
Verzeichnis der von Max Weber zitierten Zeitungen und Zeitschriften	754
Glossar	760
Personenregister	773
Sachregister	787
Seitenkonkordanzen	835

Aufbau und Editionsregeln der Max Weber-Gesamtausgabe, Abteilung I: Schriften und Reden	848
---	-----

Vorwort

Die beiden großen Abhandlungen zur Russischen Revolution von 1905 „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ und „Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus“ haben im Rahmen des Gesamtwerks von Max Weber für lange Zeit eine Art von Schattendasein geführt. Sie sind erstmals 1906 als Beilage zum Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik erschienen, in einer äußerlich nicht eben ansprechenden und unübersichtlichen Form. Eine anfänglich von seiten des Verlegers geplante Neuausgabe unterblieb, weil Max Weber vor einer dann notwendigen Neubearbeitung, bei welcher nach seiner Meinung die Sachinformationen auf den neuesten Stand hätten gebracht werden müssen, zurückschreckte. Erst Richard Pipes hat in einer Abhandlung über „Max Weber und Rußland“¹ im Jahre 1955 die Aufmerksamkeit der Forschung erneut auf diese sehr wichtigen Texte gelenkt. Auszüge aus diesen Abhandlungen wurden dann in die von Johannes Winkelmann besorgte zweite Auflage der Gesammelten Politischen Schriften aufgenommen.² In der vorliegenden Ausgabe werden diese Abhandlungen erstmals in einer übersichtlichen, auch äußerlich ansprechenden Form veröffentlicht. Damit wird nach mehr als einem halben Jahrhundert einem seinerzeit unerfüllt gebliebenen Wunsch Max Webers wenigstens posthum Genüge getan. Darüber hinaus werden in diesem Band erstmals eine frühe Stellungnahme Max Webers vom Juni 1905 zu den Ereignissen in Rußland, sowie eine Leserzuschrift an die russische liberale Tageszeitung *Russkija Vedomosti* aus dem Jahre 1909 und ein Bericht über die Rede Max Webers zum 50jährigen Jubiläum der Heidelberger Russischen Lesehalle aus dem Jahre 1912 veröffentlicht.

Die beiden Abhandlungen „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ und „Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus“ stellen wichtige Zeugnisse für die Entwicklung des politischen Denkens Max Webers dar; darüber hinaus enthalten sie zahlreiche Beobachtungen grundsätzlicher Art, die für die Interpretation seines Gesamtwerks von großer Bedeutung sind.³ Diese von ihm selbst mit einigem *understatement* als bloße „Chroniken“ der revolutionären Vorgänge bezeichneten Abhandlungen, denen jeder wissenschaftliche Wert abgehe, ebenso wie die hier mitgeteilten kleineren Beiträge, dokumentieren Max Webers unvermindert

1 Pipes, Richard, Max Weber und Rußland, in: Außenpolitik, Band 6, 1955, S. 627–639.

2 GPS², S. 30–65 und 66–108.

3 Vgl. Mommsen, Max Weber², S. 154 ff.

intensives Interesse an Rußland bis in die letzten Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Die Abhandlungen „Rußlands Übergang zur Scheindemokratie“ und „Die russische Revolution und der Friede“ aus dem Jahre 1917 sind hingegen bereits in Band I/15 der MWG veröffentlicht worden, da sie die politischen Entwicklungen in Rußland ganz überwiegend aus der Perspektive der deutschen Politik während des Ersten Weltkrieges behandeln.⁴

Die historisch-kritische Bearbeitung der in diesem Bande vereinigten Abhandlungen über Rußland wurde durch die ungewöhnlich schlechte Quellenlage erheblich erschwert. Von der umfangreichen Korrespondenz, die Max Weber mit zahlreichen russischen Wissenschaftlern und Politikern geführt hat, die überwiegend der russischen konstitutionellen Bewegung persönlich nahegestanden haben, sind uns nur Bruchstücke überliefert; wiederholte Anfragen bei den zuständigen russischen Archivbehörden, unter Einschaltung auch der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und des Auswärtigen Amtes, mit der Bitte, uns Zugang zu den einschlägigen Archiven und Bibliotheken zu gewähren, wurden abschlägig beschieden, mit dem Hinweis darauf, daß relevante Archivbestände nicht überliefert seien. Ebenso erwiesen sich die Akten der deutschen Polizeibehörden, die die Aktivität von russischen Staatsangehörigen im Kaiserreich zu überwachen pflegten, im vorliegenden Fall als wenig ertragreich. Dennoch wurde hier alles zusammengetragen, was an Informationen über die Entstehungsgeschichte der beiden Abhandlungen „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ und „Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus“ überliefert und zugänglich ist. Daraus ergibt sich, daß Max Weber diese, entgegen bisherigen Vermutungen, in allem Wesentlichen ohne nennenswerte Unterstützung von russischer Seite verfaßt hat; nur für die Beschaffung des umfangreichen Materials dürfte er in größerem Umfang Hilfe russischer Wissenschaftler in Anspruch genommen haben. Zu diesen gehörten anfänglich insbesondere Bogdan Kistjakovskij sowie verschiedene uns nicht namentlich bekannte jüngere russische Wissenschaftler in Heidelberg, späterhin auch zahlreiche russische Sozialwissenschaftler.⁵ Ohne jeden Zweifel hat sich Max Weber 1905 in wenigen Wochen so weitgehende Kenntnisse der russischen Sprache angeeignet, daß es ihm möglich war, auch ohne fremde Hilfe ein, wie im folgenden im Detail nachgewiesen wird, äußerst umfangreiches zeitgenössisches Material für seine Berichte auszuwerten.

4 Max Weber. Zur Politik im Weltkrieg. Schriften und Reden 1914–1918, hg. von Wolfgang J. Mommsen in Zusammenarbeit mit Gangolf Hübinger. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1984, S. 236–260 und 289–297.

5 Vgl. die Einleitung, unten, S. 15 ff.

Es wird hier darauf verzichtet, die Archive und Bibliotheken, die im Zuge der Sucharbeiten in Anspruch genommen worden sind, vollständig aufzuführen. Doch sei ihnen allen dafür gedankt, daß sie ihre Bestände nicht nur bereitwillig zur Durchsicht freigegeben, sondern darüber hinaus in zahlreichen Fällen höchst detaillierte Anfragen beantwortet haben. Ausdrücklich genannt zu werden verdienen insbesondere die Universitätsbibliothek Helsinki, die Universitätsbibliothek Warschau, die Lenin-Bibliothek Moskau, die Library of Congress Washington, D.C., die Newspaper Library der British Library London, das Generallandesarchiv Karlsruhe, das Hauptstaatsarchiv Stuttgart, die Universitätsbibliothek Heidelberg, das Universitätsarchiv Heidelberg, die Bayerische Staatsbibliothek München, das Bundesarchiv Koblenz, das Zentrale Staatsarchiv der DDR in Merseburg, das Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis Amsterdam sowie die Columbia University Archives New York. Gedankt sei fernerhin Dr. Max Weber-Schäfer, Konstanz, der uns wichtige, bisher unbekannte Korrespondenzen aus dem Nachlaß Max Webers zugänglich machte.

Unser besonderer Dank gilt darüber hinaus all jenen, die uns mit ihrem fachkundigen Rat geholfen haben, insbesondere den Herren Prof. Dietrich Geyer, Prof. Johannes Weiß, Prof. Georg von Rauch, Prof. Erik Amburger, Priv. Doz. Dr. Heinz-Dietrich Löwe, Dr. Hannu Immonen und Frau Herta von Bubnoff. Ebenso sei Herrn Prof. Horst Baier für zahlreiche Hinweise hinsichtlich der Gestaltung des Sachkommentars gedankt. Darüber hinaus gilt unser Dank all jenen, die uns geduldig zahlreiche Anfragen beantwortet haben, aber hier nicht einzeln genannt werden können.

Vor allem aber sei all jenen unser Dank zum Ausdruck gebracht, ohne deren finanzielle Unterstützung dieser Band, dessen Erstellung insgesamt mehr als sieben Jahre in Anspruch genommen hat, nicht hätte zustande kommen können. Hier ist an erster Stelle die Deutsche Forschungsgemeinschaft zu nennen, daneben die Fritz Thyssen Stiftung und nicht zuletzt auch die Werner-Reimers-Stiftung (Bad Homburg), deren Direktor Herr K. von Krosigk die Arbeiten der Max Weber-Gesamtausgabe stets mit großem Wohlwollen begleitete. Unser Dank gilt weiterhin der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und insbesondere ihrem Vorsitzenden Prof. Knut Borchardt, ferner Herrn Dr. Karl-Ludwig Ay und Frau Dr. Rita Aldenhoff von der Redaktion der MWG, denen wir zahlreiche Hinweise für eine optimale Textgestaltung verdanken. Des weiteren gilt unser Dank der Universität Düsseldorf, die die Arbeit der Arbeitsstelle der MWG mit Sachmitteln unterstützt und darüber hinaus die zeitweise schwierige Verwaltung der Drittmittel übernommen hat, sowie der Universitätsbibliothek Düsseldorf, deren Mitarbeiter sich bei der oft mühseligen Beschaffung der umfangreichen Literatur stets überaus hilfsbereit gezeigt haben. Unser besonderer Dank gilt jedoch den Mitarbei-

tern der Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe und des Historischen Seminars der Universität Düsseldorf, insbesondere Herrn Manfred Schön, der aufgrund seiner umfassenden Kenntnis des Briefwerkes Max Webers zahlreiche wertvolle Hinweise zu geben vermochte.

Düsseldorf, im April 1989

Wolfgang J. Mommsen

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

	Seitenwechsel
[]	Hinzufügung des Editors
^{1), 2), 3)}	Indices bei Anmerkungen Max Webers
1, 2, 3	Indices bei Anmerkungen des Editors
A, B, C	Siglen für Webers Textfassungen in chronologischer Folge
A (1), A (2), A (3)	Siglen für parallel überlieferte Berichte von Reden oder Diskussionsbeiträgen
a, b, c	Indices für Varianten oder textkritische Anmerkungen
a ... a, b ... b	Beginn und Ende von Varianten oder Texteingriffen
AA	Auswärtiges Amt
a.a.O.	am angegebenen Ort
Ab.bl.	Abendblatt, Abendausgabe
Abg.	Abgeordneter
Abs.	Absatz
Abt.	Abteilung
A.D.R.	Arbeiterdeputiertenrat
a.E.	am Ende
AFLE	Archivio della Fondazione Luigi Einaudi
AfSS	Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik
Anm.	Anmerkung
a.o. Prof.	außerordentlicher Professor
Art., Artt.	Artikel
ASGS	Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik
a. St.	alter Stil
AT	Altes Testament
Aufl.	Auflage
Aug.	August
BA	Bundesarchiv
Bd.	Band
Bearb., bearb.	Bearbeiter, bearbeitet
betr.	betreffend, betrifft
bez., bezw., bzw.	beziehungsweise
BGB, BGB.	Bürgerliches Gesetzbuch
Bl.	Blatt
BStB	Bayerische Staatsbibliothek
ca.	circa
cf., cfr.	confer (vergleiche)
CK	Central'nyj komitet (Zentralkomitee)
das.	dasselbst
dass.	dasselbe

XII

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

dergl., dgl.	dergleichen
ders.	derselbe
Dessj., Deßj.	Dessjätine, Desjätine, Desjatine
Dez.	Dezember
d. h.	das heißt
Dr.	Doktor
dt.	deutsch
DV	Druckfehlerverzeichnis
ebd.	ebenda
ed.	edition, edited
etc.	et cetera
eventl., evtl.	eventuell
f., ff.	folgende
Febr.	Februar
Frhr.	Freiherr
FZ	Frankfurter Zeitung
g., gg.	god (Jahr), gody (Jahre)
GLA	Generallandesarchiv Karlsruhe
GPS ¹	Weber, Max, Gesammelte Politische Schriften, hg. von Marianne Weber. – München: Drei Masken Verlag 1921 ¹ .
GPS ^{2, 3, 4}	Weber, Max, Gesammelte Politische Schriften, hg. von Johannes Winkelmann. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1958 ² , 1971 ³ , 1980 ⁴ .
Gr., gr.	Graf
GW	Gesammelte Werke
H.	Heft
Ha., ha	Hektar
h. c.	honoris causa
Heil., Hl.	Heilig, Heiliger
Hg., hg.	Herausgeber, herausgegeben
HStA	Hauptstaatsarchiv
Huber, Deutsche Verfassungsgeschichte II, III, IV	Huber, Ernst Rudolf, Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, Bände 2, 3 und 4. – Stuttgart: Kohlhammer 1960–1969.
Huber, Dokumente I, II	Huber, Ernst Rudolf (Hg.), Dokumente zur Deutschen Verfassungsgeschichte. Band 1: 1803–1850; Band 2: 1851–1918. – Stuttgart: Kohlhammer 1961 und 1964.
i. A.	im Auftrag
inkl.	inklusive
IRSH	International Review of Social History
izd.	izdanie (Ausgabe, Auflage)
Jan.	Januar
JfGO	Jahrbücher für Geschichte Osteuropas
Jg.	Jahrgang
jun.	junior

Kadetten	→ K.D.P.
Kalinyčev, Gosudarstvennaja Duma	Kalinyčev, F. I. (Hg.), Gosudarstvennaja дума v Rossii v dokumentach i materialach. – Moskva: Gosudarstvennoe izdatel'stvo juridičeskoj literatury 1957.
Kap.	Kapitel
K.D.P.	Konstitucionno-demokratičeskaja partija (Konstitutionell-demokratische Partei, Kadetten)
kgl., königl.	königlich
KPSS	Kommunističeskaja Partija Sovetskogo Sojuza (Kommunistische Partei der Sowetunion)
k. u. k.	kaiserlich und königlich
Leg.Per.	Legislaturperiode
Litt., litt.	litera, literae
masch.	maschinenschriftlich
MdL	Mitglied des Landtages
Mdpr. AH	Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses
MdR	Mitglied des Reichstages
m. E.	meines Erachtens
Mill.	Millionen
Mitt.	Mitteilungen
Mk, Mk.	Mark
Mo.bl.	Morgenblatt, Morgenausgabe
Mommsen, Max Weber ²	Mommsen, Wolfgang J., Max Weber und die deutsche Politik 1890–1920. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1974 ²
MWG	Max Weber-Gesamtausgabe
NB, NB.	Notabene
NF, N. F.	Neue Folge
Nl.	Nachlaß
No., N ^o , NO., Nr.	Nummer
Nov.	November
NT	Neues Testament
o. J.	ohne Jahr
Okt.	Oktober
o. O.	ohne Ort
o. Prof.	ordentlicher Professor
p.	pagina, page
PA	Politisches Archiv
Pl.	Plural
Postst., Pst.	Poststempel
P.P.S.	Poliska Partia Socialistyczna (Polnische sozialistische Partei)
pr. AH	preußisches Abgeordnetenhaus
Prof.	Professor
PSR	Partija Socialistov-Revoljucionerov (Partei der Sozialisten-Revolutionäre)
PSZRI	Polnoe Sobranie Zakonov Rossijskoj Imperii (Vollständige Sammlung der Gesetze des Russischen Reiches)

XIV

Siglen, Zeichen, Abkürzungen

R., Rbl.	Rubel
Rep.	Repertorium
resp.	respektive
RSDRP	Rossijskaja Social-demokratičeskaja Rabočaja Partija (Russische sozialdemokratische Arbeiterpartei)
S.	Seite
Scheibert, Parteien	Scheibert, Peter, (Hg.), Die russischen politischen Parteien von 1905 bis 1917. Ein Dokumentationsband. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1972.
SDAPR	Sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands
SEER	Slavonic and East European Review
Sekt.	Sektion
Sept.	September
S.N.D.	Stronnictwo narodowo demokratyczne (Nationaldemokratische Partei)
s. o.	siehe oben
sobr.	sobranie (Sammlung)
sog., sogen.	sogenannt
Sp.	Spalte
S.R.D.	Sovet Rabočich Deputatov (Rat der Arbeiterdeputierten)
S.R.P.	Sozialrevolutionäre Partei
st.	stat'ja, stat'i (Pl.) (Artikel)
Stellv., stellv.	Stellvertreter, stellvertretend
Sten.Ber.	Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Deutschen Reichstages, Band 19–325, 1871–1918. – Berlin: Julius Sittenfeld 1871–1918.
Sten.Ber.pr.AH	Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Preußischen Hauses der Abgeordneten 1871–1918. – Berlin: W. Moeser 1871–1918.
Sten. oščety Gos. Dumy	Stenografičeskie oščety Gosudarstvennoj Dumy. Pervyj sozvyv. - S.-Peterburg: Gosudarstvennaja tipografija 1906.
Sten. oščety Gos. Soveta	Stenografičeskie oščety Gosudarstvennago Soveta 1906 god. - S.-Peterburg: Gosudarstvennaja tipografija 1906.
Str.G.B., StGB	Strafgesetzbuch
s. u.	siehe unten
s. Z., s. Zt.	seiner Zeit
SZRI	Svod Zakonov Rossijskoj Imperii (Gesetzbuch des Russischen Reiches)
T.	Teil
Tl.	Transliteration
UA	Universitätsarchiv
u. a.	unter anderem, und andere
UB	Universitätsbibliothek
u. dgl., u. dergl.	und dergleichen
u. E.	unseres Erachtens
undat.	undatiert
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
usw.	und so weiter

v.	von
VA	Verlagsarchiv
Verz.	Verzeichnis
vergl., vgl.	vergleiche
Vyp., vyp.	vypusk (Teil)
Weber, Marianne, Lebensbild ¹	Weber, Marianne, Max Weber. Ein Lebensbild. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1926 ¹ (Nachdruck = Tübingen 1984 ³).
WuG ⁵	Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. 5. revidierte Auflage, mit textkritischen Erläuterungen hg. von Johannes Winckelmann, 2 Halbbände und Erläuterungsband. – Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1976.
Z.	Zeile
z. B.	zum Beispiel
zit. n.	zitiert nach
ZK	Zentralkomitee
ZStA	Zentrales Staatsarchiv
z. Z., z. Zt.	zur Zeit

Einleitung

1. Rußland im politischen Denken Max Webers

Im ersten Jahrzehnt seiner wissenschaftlichen und politischen Laufbahn hat sich Max Weber so gut wie überhaupt nicht mit Rußland beschäftigt. Sein Interesse an Rußland wurde überschattet von seinem leidenschaftlichen Engagement in der Landarbeiterfrage in den ostelbischen Gebieten Preußens, das seinen Niederschlag insbesondere in den Enqueten für den Verein für Socialpolitik und den Evangelisch-sozialen Kongreß über die Landarbeiterfrage in den polnischen Gebieten Preußens gefunden hatte. Sein kompromißloses Eintreten für eine Politik der Erhaltung des Deutschtums in den Ostprovinzen des Reiches verband sich mit einer zeitweilig äußerst schroffen antipolnischen Einstellung. Allerdings wollte Max Weber dem Denationalisierungsprozeß, den er in den ostelbischen Gebieten im Gange sah, in erster Linie mit wirtschaftspolitischen, nicht mit machtpolitischen Mitteln entgegenwirken. Das zarische Rußland trat dabei nur indirekt in seinen Gesichtskreis, insofern als er damals rigoros eine Sperrung der Ostgrenze für polnische Wanderarbeiter forderte, um der weiteren Zuwanderung von polnischen Landarbeitern in die deutschen Ostgebiete ein für allemal den Weg zu verlegen.

Auch für die Jahre nach der Jahrhundertwende dürfen wir bei Max Weber eine unvermindert leidenschaftliche Anteilnahme an den politischen Entwicklungen voraussetzen, obschon sich damals kaum eine Gelegenheit bot, seinen politischen Ansichten in publizistischer oder wissenschaftlicher Form Ausdruck zu verleihen. Sein Vortrag auf dem International Congress of Arts and Science in St. Louis im Sommer 1904, von dem wir leider nur eine englische Übersetzung besitzen, die nicht in allen Punkten exakt sein dürfte, gibt davon ein anschauliches Zeugnis. Hier verteidigte er, trotz seines grundsätzlichen Bekenntnisses zu demokratischen Anschauungen, die Monarchie und die militärstaatliche Ordnung im Deutschen Reich und spielte auf die bedrängte Lage des Deutschen Reiches an, das von mächtigen und kriegsbereiten Nachbarn umgeben sei; dies habe zur Folge, daß man als Deutscher jederzeit auf Krieg eingestellt sein müsse.¹ Im übrigen

1 Weber, Max, *The Relations of the Rural Community to Other Branches of Social Science*, in: *Congress of Arts and Science. Universal Exposition, St. Louis 1904*, hg. von Howard J. Rogers, Vol. VII. – Boston/New York: Houghton, Mifflin and Co. 1906,

betonte Max Weber den fundamentalen Gegensatz zwischen den soziopolitischen Verhältnissen in Europa und auf dem amerikanischen Kontinent. Während Europa eine große Bevölkerungsdichte aufweise und auch seine ökonomische Entwicklung einem Sättigungspunkt nahegekommen sei, was sich unter anderem an dem vergleichsweise autoritären Charakter des europäischen Kapitalismus zeige, bestünden in Amerika noch große Möglichkeiten für eine freie wirtschaftliche Entfaltung. Nach menschlichem Ermessen sei es allerdings das letzte Mal in der Geschichte der Menschheit, daß einer Nation derart günstige Bedingungen für eine freie und große Entwicklung gegeben würden; gegenwärtig verschwänden überall in der Welt die letzten Areale freien Grund und Bodens.²

Die russische Revolution von 1905, die von spektakulären militärischen Niederlagen Rußlands im Kriege gegen den Neuling in der imperialistischen Arena, Japan, ausgelöst und begleitet wurde, dürfte schon unter diesen mächtropolitischen Gesichtspunkten von Anbeginn die Aufmerksamkeit Max Webers auf sich gezogen haben, obschon uns unmittelbare Zeugnisse dafür in den ersten Wochen und Monaten seit dem japanischen Angriff auf Port Arthur in der Nacht vom 26. auf den 27. Januar (8./9. Februar) 1904 nicht überliefert sind. Die große indirekte Entlastung, die die militärische Schwächung des zarischen Rußland für die Außenpolitik des Deutschen Reiches mit sich brachte, dürfte er nicht zuletzt auch deshalb begrüßt haben, weil dies eine fortschrittliche Entwicklung gerade auch in Deutschland selbst begünstigte. Entscheidend aber war, daß sich im Zuge der revolutionären Ereignisse die Aussicht ergab, daß auch die russische Gesellschaft sich den Prinzipien des westlichen liberalen Systems öffnen und den Anschluß an Europa gewinnen könnte. Allerdings war Max Weber von vornherein nicht besonders optimistisch hinsichtlich eines Sieges der revolutionären Bewegung in Rußland. Auf einer Veranstaltung des Nationalsozialen Vereins in Heidelberg am 5. Juni 1905 äußerte er sich eher skeptisch über die Chancen für eine Umgestaltung des zarischen Rußland im liberaldemokratischen Sinne. Die enge Bindung, die zwischen dem Zaren und der Masse der russischen Bauernschaft bestehe, ebenso wie deren tiefverwurzelte religiöse Gesinnung, ließen, so meinte er, eine grundlegende Um-

S. 725–746, hier: S. 732 und 745f. (MWG I/8). Eine deutsche Rückübersetzung durch Hans H. Gerth, Max Weber, Kapitalismus und Agrarverfassung, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Band 108, 1952, S. 431–452. Wir folgen hier der englischen Fassung, die dem Original nähersteht. Eine leicht veränderte Fassung in: Gerth, Hans H. und Mills, C. Wright (Hg.), From Max Weber: Essays in Sociology. – New York: Oxford University Press 1958, S. 363–385, hier: S. 370 und 384f.

2 Weber, The Relations of the Rural Community, S. 746; bei Gerth und Mills, From Max Weber, S. 385.

gestaltung der politischen Verhältnisse als wenig wahrscheinlich erscheinen.³

Max Weber verfolgte den Ablauf der Ereignisse in Rußland mit großer Anteilnahme und innerer Sympathie, weil er darin die letzte große „Schlacht“ der liberalen Demokratie nach ihrem Siegeszug in West- und Mitteleuropa und vor allem in den Vereinigten Staaten sah. Dies kommt insbesondere in den Schlußbemerkungen der Abhandlung „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ zum Ausdruck, in denen er an das große Thema wieder anknüpfte, das ihn schon in St. Louis beschäftigt hatte, nämlich die unwiederbringlichen Chancen, die ökonomisch noch weithin jungfräuliche und intellektuell noch nicht „satte“ Kontinentalreiche wie das amerikanische und jetzt das russische für die Durchsetzung von freiheitlichen Grundsätzen zu bieten schienen, im Gegensatz zu den Verhältnissen in Europa, wo die Erstarrung der Sozialbeziehungen und die „Uniformierung des äußeren Lebensstils“ bereits in erheblichem Maße eingesetzt habe. „Die historische Entstehung der modernen ‚Freiheit‘“, so heißt es dort, „hatte einzigartige, niemals sich wiederholende Konstellationen zur Voraussetzung. Zählen wir die wichtigsten davon auf: Zunächst die überseeische Expansion: in den Heeren Cromwells, in der französischen Konstituante, in unserem gesamten Wirtschaftsleben, noch heute, weht dieser Wind von jenseits des Meeres: – aber ein neuer Erdteil ist nicht mehr zur Verfügung; große Binnengebiete, des nordamerikanischen Kontinents einerseits, Rußlands andererseits, sind es, auf deren monotone, den Schematismus begünstigende Flächen der Schwerpunkt der Bevölkerung der westlichen Kultur unaufhaltsam vorrückt, wie einst in der Spätantike.“⁴ Ganz ebenso wie in seinen Ausführungen in St. Louis stellte er die Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und nunmehr auch in Rußland, das sich jetzt dem Siegeszug des westlichen kapitalistischen Systems und der westlichen verfassungspolitischen Ideale zu öffnen schien, in eine grandiose universalhistorische Perspektive: „Es sind, in gewissem Sinn, in der Tat vielleicht ‚letzte‘ Gelegenheiten für den Aufbau ‚freier‘ Kulturen ‚von Grund aus‘.“⁵

Max Weber war überzeugt, daß, wie immer die Revolution auch ausgehen würde, Rußland „dennoch endgültig in die Bahn spezifisch europäischer Entwicklung“ eintreten werde.⁶ Jedoch räumte er der liberalen Bewegung, die den Kern der revolutionären Kräfte bildete, von Anfang an nur geringe Erfolgchancen ein, angesichts der gewaltigen Hindernisse, die einer Mo-

3 Vgl. den Bericht der Heidelberger Zeitung, Nr. 131 vom 6. Juni 1905, 1. Mo.bl., S. 2. Abgedruckt in diesem Band, unten, S. 698f.

4 Weber, Zur Lage der bürgerlichen Demokratie, in diesem Band, unten, S. 270f.

5 Ebd., S. 273.

6 Ebd., S. 272.

dernisierung Rußlands nach westlichen Vorbildern im Wege standen. Ihn beschäftigte daher insbesondere die Frage, ob die russische Revolution ein erster Schritt auf dem Wege zur Herstellung europäischer Normalität auch in Rußland sein werde oder ob sie umgekehrt den Ansatzpunkt für eine ganz andere Entwicklung abgebe, welche die Unterschiedlichkeit der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Verhältnisse in Rußland, verglichen mit dem übrigen Europa, noch stärker zum Ausdruck bringen werde. Dabei stand für ihn der Gesichtspunkt im Vordergrund, welche gesellschaftlichen Auswirkungen der auch hier zu erwartende Siegeszug des kapitalistischen Systems haben werde. Es stand für ihn außer Zweifel, daß der Kapitalismus über kurz oder lang auch in Rußland eine Modernisierung der Gesellschaft erzwingen werde. Jedoch hielt er es in keiner Weise für begründet, davon auch eine Durchsetzung liberaler und demokratischer Grundsätze erwarten zu wollen. Die naive Ansicht, dem modernen Hochkapitalismus, „wie er jetzt nach Rußland importiert wird, und in Amerika besteht, [...] Wahlverwandtschaft mit ‚Demokratie‘ oder gar mit ‚Freiheit‘ [...] zuzuschreiben“, wies er entschieden zurück.⁷ Ganz im Gegenteil, er meinte, daß in Rußland „alle jene Entwicklungsstadien ausgeschaltet“ seien, „welche im Westen starke *ökonomische* Interessen bedeutender Schichten in den Dienst der bürgerlichen Freiheitsbewegung stellten“.⁸ Sein leidenschaftliches Interesse am Schicksal des russischen Liberalismus, dem er sich persönlich eng verbunden fühlte und mit dessen Zielen er sich weitgehend identifizierte, verband sich demnach mit der übergreifenden Fragestellung nach den langfristigen gesellschaftlichen, politischen und geistigen Auswirkungen des modernen industriellen Kapitalismus, dessen Entstehungsbedingungen er nur wenig zuvor in seinen Studien über „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ aufzudecken sich bemüht hatte. Insofern besteht zwischen den Schlußbetrachtungen der „Protestantischen Ethik“, in denen Weber der Frage nachging, ob am Ende dieses Prozesses „ein neues Gehäuse der Hörigkeit der Zukunft“ stehen werde,⁹ und den Studien über die russische Revolution von 1905 ein direkter Zusammenhang. Auch hier beschäftigte ihn die brennende Frage, ob und in welchem Umfange es gelingen könne, unter den Bedingungen des Hochkapitalismus die Grundsätze der Freiheit des Individuums und demokratischer Herrschaft auch für die Zukunft zu behaupten. Auf den ersten Blick zumindest schienen die Zeichen der Zeit in die entgegengesetzte Richtung zu weisen, nämlich einer

⁷ Ebd., S. 270.

⁸ Weber, Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus, in diesem Band, unten, S. 678.

⁹ Weber, Max, Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus. I. Das Problem; II. Die Berufsidee des asketischen Protestantismus, in: AfSS, Band 20, 1904, S. 1–54, und Band 21, 1905, S. 1–110, hier: Band 21, S. 108f. (MWG I/9 und I/18).

zunehmenden Bürokratisierung aller Sozialbeziehungen, bis in die private Lebenssphäre des Individuums hinein.

Es ist uns allerdings nicht genau bekannt, wann sich Max Weber definitiv dazu entschloß, seine Arbeiten über methodologische und theoretische Fragen, insbesondere die Studie über „R. Stämmers ‚Überwindung‘ der materialistischen Geschichtsauffassung“,¹⁰ zu unterbrechen, um sich mit seiner ganzen ungeheuren Arbeitskraft der Analyse der revolutionären Entwicklungen in Rußland zuzuwenden. Der konkrete Anstoß dazu dürfte vermutlich von seiten der russischen Studenten und Wissenschaftler in Heidelberg gekommen sein, mit denen Max Weber in Verbindung stand. Die Stadt war damals eines der wichtigsten kulturellen Zentren der im Ausland lebenden russischen Intelligenz, oder, wie man gesagt hat, „eine russische Gesellschaft *en miniature*“.¹¹ Schon seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war sie ein bevorzugter Studienort für russische Studenten und ein beliebter Aufenthaltsort für russische Schriftsteller und Wissenschaftler. Sie konnten sich auf die im Deutschen Reich zahlreich entstehenden russischen Lesehallen und Klubs als kulturelle Zentren stützen, die seit den 1860er Jahren in Heidelberg, Dresden, Leipzig, Jena und anderen Städten des Deutschen Reiches entstanden waren. Die Heidelberger russische Lesehalle, die nach ihrem Mitgründer N. I. Pirogov, einem bedeutenden Arzt, Pirogov-Lesehalle genannt wurde, war eine der ältesten. Ihre Gründung ging zurück auf die unregelmäßigen Zusammenkünfte der russischen Kolonie in Heidelberg, die um 1860 ca. 100 Personen umfaßte.¹² Die Initiative dazu hatten einige russische Studenten, die zu jener Zeit in Heidelberg studierten, ergriffen. Dabei hatte N. I. Pirogov, der im Gründungsjahr 1862 mit einer Gruppe junger Wissenschaftler, die zu Studienzwecken ins Ausland geschickt worden waren, in Heidelberg weilte, eine wichtige Rolle gespielt.¹³ Die Bedeutung der Lesehalle läßt sich auch daran ablesen, daß Anfang Oktober 1862 der Dichter Turgenev nach Heidelberg kam und über seinen Roman „Väter und Söhne“ sprach, der in der dortigen russischen Kolonie großes Aufsehen erregte.

10 Weber, Max, R. Stämmers „Überwindung“ der materialistischen Geschichtsauffassung, in: AfSS, Band 24, 1907, S. 94–151 (MWG I/7).

11 Svatikov, Sergej V., Pjat’desjat’ let nazad. Osnovanie ruskoj čital’ni v Gejdelberge v 1862 godu. (Ljudi i epocha). Rede gehalten am 15. Dezember 1912 aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Lesehalle. Columbia University Library, Bakhmeteff Archives, Svatikov Papers, Box 74, S. 14.

12 Ebd., S. 1.

13 Zu den Gründungsmitgliedern gehörten u.a. auch die Brüder E. V. und S. V. de Roberti, die fast vier Jahrzehnte später dem Sojuz Osvoboždenija beitraten bzw. ihn unterstützten.

Seit ihrer Entstehung waren die Lesehallen und Klubs nicht nur Stätten der Kultur, sondern waren auch stets von politischer Auseinandersetzung geprägt. Hatte in den 1870er und 1880er Jahren die Diskussion zwischen Sozialisten in der Nachfolge Gercens und Slavophilen im Sinne Katkovs die Szene beherrscht, so wurden die Lesehallen und Klubs in den folgenden Jahrzehnten Hochburgen der revolutionären Agitation der russischen Sozialdemokratie und der Partei der Sozialrevolutionäre; sie wurden demgemäß von der Polizei rigoros überwacht.¹⁴ Dies trifft allerdings in geringerem Maße für die nicht-preußischen Universitäten zu.¹⁵ Die revolutionären Ereignisse des Jahres 1905 fanden naturgemäß in den Kreisen der russischen Kolonie in Heidelberg größten Widerhall.¹⁶ Die Sympathien der russischen Studenten, Wissenschaftler und Exilanten galten damals uneingeschränkt den revolutionären Parteien, insbesondere den Konstitutionellen-Demokraten, darüber hinaus aber auch der Sozialdemokratie und den Sozialrevolutionären.¹⁷

Unter den zahlreichen russischen Wissenschaftlern, die damals, teilweise durch äußere Umstände gezwungen, in Heidelberg ihre Studien fortführten, war Bogdan Kistjakovskij, der bei Wilhelm Windelband und Georg Simmel studiert hatte und in Heidelberg bei dem Staatsrechtler Georg Jellinek arbeitete. Mit ihm stand Max Weber in engen freundschaftlichen Beziehungen.¹⁸ Kistjakovskij war Mitglied des Sojuz Osvoboždenija (Befreiungsbund) und reiste zwischen 1900 und 1905 wiederholt nach Rußland. Es dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit in erster Linie Kistjakovskij gewesen sein, der Max Weber in Verbindung mit zahlreichen anderen russischen Studenten im Umkreis der russischen Lesehalle gebracht hat, von denen anzunehmen ist, daß sie ausnahmslos mit der revolutionären Bewegung in Rußland sympathisierten. Dazu gehörten insbesondere Fedor

14 Vgl. Brachmann, Botho, *Russische Sozialdemokraten in Berlin 1895–1914 mit besonderer Berücksichtigung der Studentenbewegung in Preußen und Sachsen*. – Berlin (DDR): Akademie-Verlag 1962, S. 6 ff. und S. 67 ff., sowie Williams, Robert C., *Russians in Germany: 1900–1914*, in: *Journal of Contemporary History*, 1, Nr. 4, 1966, S. 121–149.

15 Die Polizeiakten, die uns Näheres über die Heidelberger russische Kolonie mitteilen könnten, sind für die badischen Universitäten leider nicht überliefert. Die Bestände der Heidelberger russischen Lesehalle im Universitätsarchiv Heidelberg sind nur bruchstückhaft und enthalten ebenso wie der Nachlaß Sergej Svatikov in der Columbia University (siehe oben, Anm. 11) für diese Zeit keine relevanten Materialien.

16 Eine eingehende Beschreibung der Aktivitäten der Heidelberger Lesehalle in den Jahren 1905 und 1906 findet sich bei Stepun, Fedor, *Vergangenes und Unvergängliches. Aus meinem Leben: 1. Teil, 1884–1914*. – München: Kösel 1947, S. 134 ff.

17 Über die russischen Studenten im Deutschen Reich vgl. Weill, Claudie, *Les étudiants russes en Allemagne*, in: *Cahiers du Monde Russe et Soviétique*, 20, 1979, S. 203–225, und Brachmann, *Russische Sozialdemokraten* (wie oben, Anm. 14).

18 Vgl. unten, S. 73.

Stepun, Nikolaj Bubnov, Sergej I. Gessen, der Sohn eines der Herausgeber der russischen liberalen Wochenzeitschrift *Pravo*, Iosif Gessen, sowie Sergej I. Živago (Giwago), der seine Studien nach Abschluß seiner Promotion in Heidelberg fortsetzte und mit Stepun und Kistjakovskij eng befreundet war. Leider läßt sich angesichts der äußerst dürftigen Quellenlage über den Kreis russischer Studenten und Wissenschaftler in Heidelberg, der mit Sicherheit erheblich größer gewesen ist, ansonsten nichts Genaueres ausmachen.¹⁹ Vermutlich hat Kistjakovskij, der, wie bereits erwähnt, im *Sojuz Osvoboždennija* aktiv mitarbeitete, Max Weber auf den Entwurf einer konstitutionellen Verfassung für Rußland aufmerksam gemacht, den der *Sojuz Osvoboždennija* ausgearbeitet hatte und der im März 1905 in Paris in russischer und im August 1905 auch in einer französischen Fassung erschienen war. Weber hat augenscheinlich die Bedeutung dieses Verfassungsentwurfs, der bei der Entstehung der Staatsgrundgesetze des Russischen Reiches vom 23. April 1906 eine nicht unwichtige Vorlage darstellte, sofort erkannt. Dieser Entwurf ermöglichte ein präzises Bild der politischen Zielsetzungen einer der wichtigsten parteipolitischen Gruppierungen des russischen konstitutionellen Liberalismus, die schon im Juli 1904 die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung gefordert hatte. Vermutlich hat Max Weber daraufhin eine Rezension dieser „*Loi Fondamentale de l'Empire Russe*“ – ein umfänglicher, 139 Seiten umfassender Text –, an dessen Ausarbeitung die beiden Staatsrechtler F. F. Kokoškin und S. Kotljarevskij führend beteiligt waren²⁰, im „*Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik*“ angeregt und als Verfasser Sergej I. Živago gewonnen.²¹ Offenbar um dieser „*Rezension*“, die eher einem Bericht über die wesentlichen Bestimmungen dieses Verfassungsentwurfs glich, das nötige Gewicht zu verleihen und ihr angemessene Beachtung zu verschaffen, entschloß sich Max Weber, dieser einige „*Zusätzliche Bemerkungen*“ aus seiner Feder beizuge-

19 Leider sind wiederholte Versuche des Herausgebers, Zugang zu den einschlägigen Archiven in der UdSSR zu erhalten, um in den diesbezüglichen Nachlässen weitere Nachforschungen vorzunehmen, abschlägig beschieden worden, allerdings mit dem Hinweis, daß keine auf Max Weber bezüglichen Materialien vorhanden seien. Schreiben der Archivhauptverwaltung der UdSSR (*Glavnoe archivnoe upravlenie*) an den Herausgeber vom 17. Sept. 1981 und 8. Okt. 1987, sowie der Botschaft der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland an den Herausgeber vom 23. Nov. 1983 und 11. Jan. 1984. Auch die Bemühungen der Kulturabteilung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau blieben ohne Erfolg.

20 *Loi fondamentale de l'Empire Russe. Projet d'une constitution russe élaboré par un groupe de la Ligue de l'Affranchissement (constitutionalistes-démocrates russes)*. Préface de Pierre Struve. Directeur de l'Osvoboždennija. – Paris: Société nouvelle de librairie et d'Édition 1905.

21 Abgedruckt als Anhang zum Editorischen Bericht von „*Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland*“, in diesem Bande, unten, S. 81–85.

ben.²² Aus diesem bloß ergänzenden Essay – Marianne Weber spricht gar nur von einer „Anmerkung“²³ –, der offenbar nur dazu bestimmt war, die Leserschaft des „Archivs“ auf den Artikel Živagos besonders hinzuweisen, wurde dann eine umfangreiche Abhandlung, die alle Vorgaben sprengte und Weber für mehrere Monate voll in Anspruch nahm. Max Weber entdeckte es nun als eine unbedingte Verpflichtung, die Aufmerksamkeit der breiteren Öffentlichkeit auf die dramatischen politischen Ereignisse in Rußland zu lenken und sie auf die große politische Bedeutung hinzuweisen, die dem Verfassungsentwurf des Sojuz Osvoboždenija unter den gegebenen Umständen zukam.

Die Gründe, die Max Weber veranlaßten, sich mit aller Kraft einer Aufgabe zuzuwenden, von der er selbst meinte, daß sie nur journalistischen Charakter trage und eigentlich „unter ihm“ sei,²⁴ sind bereits angesprochen worden. Die direkte Berührung mit den programmatischen Forderungen des russischen konstitutionellen Liberalismus weckte in ihm nicht bloß Sympathie und Interesse, sondern leidenschaftliche Anteilnahme. Er identifizierte sich in aller Form mit den politischen Zielen des russischen konstitutionellen Liberalismus, wie sie in dem besagten Verfassungsentwurf zum Ausdruck kamen. Darüber hinaus dürfen wir annehmen, – obschon wir keine direkten Belege darüber besitzen –, daß es zu leidenschaftlichen Diskussionen mit Kistjakovskij und anderen russischen Wissenschaftlern und Studenten über die Ereignisse in Rußland und über die Erfolgsaussichten der russischen liberalen Bewegung gekommen ist.

Für Max Weber stand jedoch wesentlich mehr auf dem Spiel. Mit der Frage, ob es dem russischen Liberalismus gelingen könne, im Zarenreich liberale und demokratische Grundsätze zu verwirklichen und dessen Anschluß an den Westen zu erreichen, war in gewisser Weise die Zukunft der liberalen Demokratie überhaupt verknüpft, in Europa gleichermaßen wie in Amerika. Davon abgesehen war die Frage, welche politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen die Übertragung des Kapitalismus nach Rußland haben werde, für Weber von höchstem Interesse. Würde sich unter den russischen Verhältnissen der Kapitalismus mit der Einführung eines liberalen politischen Systems als verträglich erweisen? Dies hinwiederum erlaubte Rückschlüsse auf die Frage, wie sich eine freiheitliche Ordnung in gleichviel welchem Sinne des Wortes unter den Bedingungen des Hochkapitalis-

22 Für die Bezeichnung „Zusätzliche Bemerkungen“ vgl. den Brief Paul Siebecks an Edgar Jaffé vom 13. Dez. 1905, VA Mohr/Siebeck, Tübingen.

23 Brief Marianne Webers an Sophie Rickert, undat. [Jan. 1906], Privatbesitz.

24 Brief Max Webers an Paul Siebeck vom 18. Aug. 1906, VA Mohr/Siebeck, Deponat BStB München, Ana 446.

mus und zunehmend bürokratischer Herrschaftsstrukturen würde aufrecht erhalten lassen.

Derartige Erwägungen bestimmten Max Weber, sich persönlich der Analyse der Ereignisse in Rußland zuzuwenden. Dabei dürfte eine zusätzliche Rolle gespielt haben, daß er mit der Qualität und der Tendenz der Berichterstattung in der deutschen Presse über die Vorgänge in Rußland absolut unzufrieden war.²⁵ Angesichts der grundsätzlichen, weit über Rußland selbst hinausweisenden Bedeutung der Ereignisse hielt er es für unabdingbar, präzise und umfassend darüber zu berichten. Es traf sich gut, daß er ohnehin mit dem Gedanken spielte, im „Archiv“ von Zeit zu Zeit „Sozialpolitische Berichte“ über wichtige Entwicklungen in anderen europäischen Ländern zu veröffentlichen;²⁶ sein eigener Beitrag, der zunehmend die Form eines ergänzenden Kommentars zu Živagos „Rezension“ hinter sich ließ, schien sich dafür als Erstling gut zu eignen. Max Weber lernte mit bewundernswürdiger Energie in wenigen Wochen Russisch und war relativ bald imstande, ohne fremde Hilfe die russische Tagespresse sowie die einschlägigen russischsprachigen Veröffentlichungen für seinen „Bericht“ auszuwerten. Anfänglich dürfte er dabei in gewissem Umfang auf die Unterstützung Kistjakovskijs sowie anderer russischer Wissenschaftler bzw. graduierten Studenten zurückgegriffen haben. Doch zeigt die Überfülle der von Weber ausgewerteten und nicht selten wörtlich zitierten Artikel aus der russischen Tagespresse, die im Nachfolgenden im Rahmen des Möglichen nachgewiesen sind, daß dieser sich binnen weniger Wochen eine umfassende Kenntnis des Russischen angeeignet haben muß. Noch nach dem Abschluß seiner Rußlandstudien hielt sich Max Weber mehrere russische Tageszeitungen, und im Sommer 1907 ließ er sich die *Russkija Vedomosti* – „nicht die andren russischen Zeitungen“ – an sein Feriendomizil in Holland nachsenden, um sich über die Vorgänge in Rußland auf dem laufenden zu halten; dort gab es mit Sicherheit keine russischsprachigen Helfer.²⁷ Die Arbeitsleistung, die Max Weber während der Monate der Abfassung seiner Rußlandstudien erbracht hat, ist außerordentlich gewesen und nötigt noch dem heutigen Leser Bewunderung ab; auch dies zeigt, wie sehr Max Weber der Gegenstand ans Herz gewachsen war.

25 Über die Berichterstattung der deutschen Presse in diesen Jahren vgl. die allerdings äußerst einseitige Quellensammlung: Stern, Leo (Hg.), *Die russische Revolution von 1905–1907 im Spiegel der deutschen Presse*, 8 Bände. – Berlin (DDR): Rütten & Loening 1961, sowie unten, S. 26 ff.

26 Vgl. dazu unten, S. 75f.; Weber hat diese Idee später wieder aufgenommen, vgl. die Briefe Max Webers an Edgar Jaffé vom 21. Mai 1908 und 2. Juni 1912, Privatbesitz. Die sozialpolitischen Chroniken erschienen dann ab Band 31 des Archivs vom Jahre 1910 aus der Feder Emil Lederers.

27 Brief Max Webers an Marianne Weber vom 31. Juli 1907, Bestand Max Weber-Schäfer, Privatbesitz.

Max Weber hat seinen Berichten über die revolutionären Vorgänge in Rußland und deren historische und soziale Hintergründe nie wissenschaftlichen Charakter zugesprochen. Es handele sich nicht um „wissenschaftliche Leistungen“, sondern vielmehr um aktuelle Berichterstattung primär tagespolitischen Charakters.²⁸ Er stützte sich dabei in erster Linie auf die Auswertung der russischen Tagespresse, die er in der russischen Lesehalle in reichem Umfang vorfand, sowie auf sonstige, ihm zugängliche Flugschriften und Broschüren. Zunehmend ging er freilich dazu über, auch die einschlägige sozialwissenschaftliche Literatur heranzuziehen, um präzisere Informationen über die sozialen Verhältnisse in Rußland zu gewinnen. Daneben dürfte er vor allem für die Abhandlung „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ auf Informationen zurückgegriffen haben, die ihm von seiten seiner russischen Freunde und Gewährsmänner in Heidelberg zugänglich gemacht wurden. In beschränktem Maße erhielt er darüber hinaus Hinweise von russischen Wissenschaftlern, die dem Lager des konstitutionellen Liberalismus angehörten, obschon wir dies nur in einzelnen Fällen nachweisen können.

Angesichts der Tatsache, daß Max Weber mit seinen „Chroniken“ über Rußland unmittelbar auf die aktuelle Politik und das politische Verhalten der deutschen Öffentlichkeit gegenüber der russischen revolutionären Bewegung einwirken wollte, hielt er es für unabdingbar, daß diese Berichte so rasch und so zügig wie möglich veröffentlicht würden; angesichts der sich überstürzenden Ereignisse in Rußland bestand seiner Meinung nach die Gefahr, daß diese fast über Nacht veralten könnten. Da sich weder der Mitherausgeber Edgar Jaffé noch der Verleger Paul Siebeck, vor allem aber die Druckerei, in der Lage zeigten, das von ihm vorgelegte Tempo mitzuhalten, zumal er noch in den Fahnen bis zur letzten Minute umfängliche sachliche Ergänzungen vornahm, wurde Max Weber von zunehmender Erbitterung erfaßt. Dies führte zu scharfen Auseinandersetzungen insbesondere mit Edgar Jaffé, die am Ende bei Max Weber den Gedanken aufkommen ließen, womöglich die Mitherausgeberschaft des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik niederzulegen, ein Schritt, von dem er nur mit einiger Mühe wieder abgebracht werden konnte. Der Umstand, daß sich Max Weber wegen der zurückhaltenden Reaktion von Mitherausgeber und Verlag dazu bereit erklärt hatte, die Kosten für die Drucklegung dieser Berichte persönlich zu tragen, was sich zu einer schweren finanziellen Bürde auswachsen sollte, hat verständlicherweise zu seiner zunehmenden Verärgerung über den Gang der Dinge beigetragen.

28 Brief Max Webers an Werner Sombart vom 20. Aug. 1906, Abschrift Marianne Weber (masch.), ZStA Merseburg, Rep. 92, Nl. Max Weber, Nr. 30, Band 4, Bl. 176f.